

Pöfener Zeitung.

Das
Abonnement
beträgt vierteljährlich für die Stadt
Pöfen 1 Rthlr. 7 Sgr. 6 Pf., für
ganz Preußen 1 Rthlr. 17 Sgr.

Insertionsgebühren
1 Sgr. 3 Pf. für die viergespaltene
Zeile.

1850.

Sonnabend den 31. August.

N^o 203.

Inhalt.

Deutschland. Berlin (Verstand d. Dän. u. Holst. Armees; d. Proj. um d. Grafschaft Rynpshausen; weniger Prozesse; Italien. Soldaten; Reise Mantuffels; d. Versprech. d. Handels-Minist. auf seiner Reise; Franzöf. u. Italien. Theater; Exklusion von 18 Stadtverordn.); Erfurt (Schwurger. Verhandl.; Krackrüge verurtheilt); Weplar (Prinz von Preußen durchgereist); Hamburg (Zusammenberufung d. Bürgerchaft); Altona (d. Gräfin Danner); Schleswig-Holstein (Fehmann von d. Dänen nicht verlassen; Vorpostengefecht bei Süderstapel); Kiel (Eccassaire); Rendsburg (Stellung d. Dänen; Angriff auf Holstein nicht zu erwarten); Frankfurt (Schluss d. Friedenscongr.); Mainz (Kaiserin von Brasilien angekommen); Dresden (Ereffe zu Blasewitz); Leipzig (Beschlagnahme d. D. A. 31.; Gütlaff); Darmstadt (Einsegn. gemischter Ehen verweigert; Geständniß Stauff's); München (König Otto erwartet); Wiesbaden (Empfang beim Gr. Chambord).

Oesterreich. Wien (Zusammenrott. d. Eisenbahn-Arbeiter am Sömmerring; Audienz Nesselrode's beim Kaiser; Absolution für d. Eidbruch d. Königs v. Neapel).

Frankreich. Paris (Empfang d. Präsid. zu Nancy u. Mex).

England. London (Ludwig Philipp †).

Niederlande. Amsterdam (Auktion d. Gallerie Wilhelm II.).

Italien. Turin (constitut. Kundgebungen in Neapel).

Griechenland. Athen (neues Ministerium).

Vermischtes.

Socales. Pöfen; Schroda.

Musterung poln. Zeitungen.

Anzeigen

Berlin, den 30. August. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: Dem Appellationsgerichts-Secretair, Hofrath Johann Gottlob Weidlich zu Raumburg, den Rothen Adler-Orden vierter Klasse zu verleihen; den bisherigen Kreisgerichts-Rath Schmöhl zu Wernigerode zum Direktor des Kreisgerichts zu Kalbe a. d. Saale; und den Kreisrichter Jacob zu Stettin und den Stadt- und Kreisgerichts-Rath Brodmann zu Magdeburg zu Appellationsgerichtsräthen bei dem Appellationsgerichte zu Pöfen zu ernennen.

Bei der heute beendigten Ziehung der 2. Klasse 102. Königlichen Klassen-Lotterie fiel der Hauptgewinn von 10,000 Rthlr. auf Nr. 48,933; 1 Gewinn von 2000 Rthlr. auf Nr. 63,228; 1 Gewinn von 1000 Rthlr. auf Nr. 19,590; 4 Gewinne zu 500 Rthlr. fielen auf 19,531, 35,313, 55,321 und 74,157; 1 Gewinn von 200 Rthlr. fiel auf Nr. 29,679 und 8 Gewinne zu 100 Rthlr. fielen auf Nr. 4832, 8570, 24,461, 44,567, 47,138, 59,104, 63,491 und 69,158.

Berlin, den 29. August 1850.

Königliche General-Lotterie-Direktion.

Deutschland.

Berlin, den 28. August. (Berl. Nachr.) Die „Wehr-Zeitung“ giebt folgende Uebersicht des Bestandes der Dänischen und der Schleswig-Holsteinischen Armees, die sie „aus Zuträgen verbienender Quelle“ erhalten haben will: 1) Eintheilung und Stärke der dänischen Armees: Die erste Division besteht aus der 1., 2. und 5. Brigade, die zweite aus der 3., 4. und 6. Die Eintheilung der Kavallerie ist unbekannt. Die Infanterie besteht aus 22 Linienbataillonen, (Garde zu Fuß 1. Bat., 2—10. Inf.-Bat., 13. Inf.-Bat., 1—6. Reserve-Bat., 1—5. Verstärkungs-Bat.), 11 leichten Bataillonen, (1., 11. und 12. Inf.-Bat., 1—3. Jägercorps, 1. u. 3. Reserve-Jägercorps, 1. und 2. Verstärkungs-Jägercorps). Die Kavallerie besteht aus der Garde zu Pferde (1 Schwadron), der Garde-Hufaren-division und dem 1—4. Dragoner-Regiment. Die Artillerie besteht aus 12 Batterien Geschütz und Espignolen. Ob das Leibjägercorps im Felde, ist nicht zu erfahren, dasselbe würde die Armees um ein leichtes Bataillon verstärken. Die Garde-Hufaren-Division und die Garde-Dragoner-Regimenter haben wahrscheinlich 3, resp. 6 Schwadronen. Das Bataillon hat nach dem Etat 800 Mann, die Schwadron 150 Mann. Mit hin würde die ganze dänische Armees aus 35,000 Mann Combatanten bestehen. 2) Die Schleswig-Holsteinische Armees hat außer den Ersatzabtheilungen 15 Linienbataillonen, 5 Jägercorps (Bataillone), 12 Dragonercorps, 9 Batterien. Das Bataillon hat 1000, die Schwadron 180 Mann. Die im Felde stehende, ganz im Gehecht gewesene Armees besteht mithin aus 24—25,000 Mann Combatanten. Die Eintheilung war früher zu 4 Infanterie-Brigaden, 1 Kavallerie-Brigade und der Artillerie-Reserve, die öfter erwähnte 5. Brigade ist wahrscheinlich eine Ersatzbrigade. Die Avantgarden-Brigade besteht aus 3 Linien-Bat. und 2 Jägercorps, die 3 übrigen aus je 4 Linienbat. und 1 Jägercorps. Zu den Infanteriebrigaden ist keine Kavallerie eingetheilt. — Der berühmte Prozeß um die Herrschaft Rynpshausen, der einer der langwierigsten der neueren Zeit gewesen ist und ehemals die Spruch-Collegien fast aller Deutschen Universitäten beschäftigt hat, ist bekanntlich vor einiger Zeit zu Frankfurt zu Gunsten des Prärenten dieser einträglichen Herrschaften, des Grafen Carl v. Bentinck, entschieden worden. Derselben hat es jedoch bis jetzt nicht gelingen wollen, den Anspruch der provisorischen Centralgewalt und des Frankfurter Interims zur Ausführung gebracht zu sehn. Vor einigen Tagen ist nun der Gr. v. Bentinck von Wien hier eingetroffen und mit dem Erfolge seiner dortigen Bemühungen in obiger Beziehung zufrieden gewesen; er hofft, gegenwärtig auch hier seinen Zweck in dieser Beziehung zu erreichen, und hat sich zu dem Ende gestern Morgen nach Potsdam zu einer Audienz bei Sr. Maj. dem Könige begeben, um demnächst seine Reise von dort aus nach Hannover fortzusetzen und sich nun endlich wohl bald in dem Besitz seines ihm rechtskräftig zugesprochenen Eigenthums zu sehn. — Seit einigen Tagen fungirt der Telegraph zwischen Krakau und Wien. Eine Depesche des Kriegsmini-

sters erhielt der in Krakau kommandirende General binnen fünf Minuten. — In Folge des neuen Wechselgesetzes scheint in der That die Zahl der Prozesse mehr und mehr abzunehmen. Die Furcht vor dem Personal-Arrest erweist sich noch als das einzige Mittel, böse Schuldner zu zwingen. Auch die Behörden überzeugen sich, daß die Prozesse abnehmen, und ohne Zweifel in Folge dieser Ueberzeugung sind bereits einige Anwaltstellen unbesetzt geblieben. Wohin die Ueberfüllung mit Advokaten, oder gar die völlige Freigebung der Advocatur führen würde, scheint man eingesehen zu haben. In der That würde dem Staate aus dem Heere unbeschäftigter Advokaten ein großes Verderben drohen, abgesehen davon, daß mancher fähige Kopf ohne seine Schuld untergehen würde, wie kürzlich in P., wo ein anerkannt tüchtiger und fleißiger Anwalt aus Gram über die Unmöglichkeit, dort eine, ihn nähernde, Praxis zu gewinnen, verstorben sein soll. — Wie man hört, werden die freien Gemeinden von Nordhausen, Halberstadt und anderer Thüringischer Ortschaften am 28. d. Mts. eine General-Versammlung im Alexsbade bei Ballensädt in Form eines Gesangfestes abhalten. — Vorgestern machten einige fremde Soldaten in den Straßen von Berlin Aufsehen. Man hielt sie für Badenfer, obgleich ihre Gesichtszüge den Italiener nicht verkennen ließen. In der That waren es Soldaten des Herzogs von Parma, der sich vor mehreren Wochen 14 Tage incognito hier aufgehalten hat. Dem Herzoge hatten damals die Preussischen Uniformen so gefallen, daß er bei dem Hofkleidmacher Westphal sieben verschiedene Militair-Uniformen nach Preuß. Muster für seine eigene Person im Werthe von 5000 thlr. hat machen lassen. Er hat nunmehr sechs Soldatenschneider und einen Feldwebel, eben jene vorgestern angestammten Fremdlinge, hieher geschickt, um bei Herrn Westphal die Anfertigung Preuß. Uniformen kennen zu lernen, um dann später das herzogliche Militair nach Preussischem Schnitt zu uniformiren.

Die Mitglieder der Stadtverordneten-Versammlung waren gestern zu einer außerordentlichen geheimen Sitzung versammelt, von welcher indessen die 24 Mitglieder, die in der Sitzung am 15. d. Mts. den Saal verlassen hatten, ausgeschlossen waren. Die Versammlung war beschlußfähig geworden, da mit Ausschluß der obigen 24 Mitglieder noch 76 Mitglieder erschienen waren. Gegenstand der Berathung bildete der vom Magistrat der Stadtverordneten-Versammlung über- sendete Bescheid der Regierung, wonach es der Versammlung selbst überlassen bleiben sollte, eine Entscheidung über die 24 Mitglieder zu treffen. Nach Eröffnung der Sitzung wurde zuerst von einem Mitgliede ein Kompetenzeinwand erhoben, ob die Versammlung das Recht habe, da jene 24 Mitglieder gar nicht geladen seien, über diese zu entscheiden. Dieser Einwand wurde indessen von mehreren Seiten auf Grund der Geschäftsordnung widerlegt, worin bestimmt ist, daß, wenn über Persönlichkeiten verhandelt wird, die bei der Berathung nicht gegenwärtig sein dürfen. Die Versammlung entschied sich denn auch mit großer Majorität für ihre Kompetenz. Von verschiedener Seite wurde nun bei der hierauf entstehenden Debatte das Verfahren des Vorstehers angegriffen, jedoch die Angriffe von anderer Seite widerlegt. Im Laufe der Debatte wurden auch mehrere Amendements gestellt, die dahin gingen, daß die Versammlung das Verfahren der 24 Mitglieder entschieden mißbilligen, jedoch auf die Bestrafung derselben verzichten möge, ferner daß die Bestrafung nur in einer Exklusion auf kürzere Dauer, auf 14 Tage oder 4 Wochen bestehen möchte. Den Ausschlag gab indessen wohl der von einem Mitgliede erhobene Einwand, daß es unter den obwaltenden Umständen den konservativen Mitgliedern der Vers. nicht ferner möglich sei, mit jenen 24 Mitgliedern das Wohl und Interesse der Kommune so wahrzunehmen, wie es von der Vers. verlangt wird und daß daher die strengste Strafe, die Exklusion auf die ganze Dauer des Mandats der Versammlung ausgesprochen werden müßte, zumal sich die 24 Mitglieder zu wiederholten Malen desselben Vergehens schuldig gemacht hätten. Es wurde nun zuerst darüber abgestimmt, ob das Vergehen ein wiederholtes sei und stimmten für diese Behauptung 66 Mitglieder. Für die strengste Bestrafung erklärten sich hierauf noch mehrere Mitglieder und so beschloß die Versammlung bei der demnächstigen Abstimmung mit 44 von 76 Stimmen die Exklusion überhaupt gegen 18 jener 24 Mitglieder auszusprechen.

Der §. 131 der Städteordnung lautet: „Wer zwei oder drei Mal hinter einander ohne gehörige Entschuldigung ausgeblieben ist oder wiederholentlich Ordnung und Ruhe gestört hat, kann von der Versammlung durch Stimmenmehrheit auf eine bestimmte Zeit oder für immer aus den Versammlungen ausgeschlossen werden.“ Nach dieser Bestimmung wurde nun der Beschluß der Stadtverordneten-Versammlung dahin gefaßt, daß die Exklusion für die ganze Amtsdauer nur gegen diejenigen 18 Mitglieder der Versammlung ausgesprochen werde, die dasselbe Mandat bereits einmal ausgeführt und dadurch zu jener Zeit die Versammlung ebenfalls beschlußunfähig gemacht hatten.

Es wird nun dieser Beschluß der Königl. Regierung zur Entscheidung vorgelegt und vor dem Eingange derselben keine Sitzung anberaumt werden.

Die Regierung hat den Herrn Bürgermeister Naunyn autorisirt, den Gewerberath nun so bald als möglich einzuführen. Der Termin der Einführung ist vorläufig auf den 9. September festgesetzt worden. — Es werden dazu 96 Personen geladen werden (48 Gewerberäthe und 48 Stellvertreter), und wird die Einführung in dem dazu bestimmten Lokale im Berlinschen Rathhause geschehen.

Berlin, den 29. August. (Berl. Nachr.) Se. k. h. der Prinz von Preußen ist gestern von Frankfurt a. M. nach Darmstadt abgereist, von wo derselbe sich nach Karlsruhe begeben wird. — Se. Exc. der Herr Minister v. Mantuffel ist vorgestern Abend wieder hier eingetroffen, und wohnte gestern einer Sitzung des Staatsministeriums bei. Derselbe gedenkt, wenn nicht erhebliche Hindernisse eintreten, bald nach Beendigung der Gemeindevahlen die seit längerer Zeit beabsichtigte große

Reise anzutreten. — Verschiedene Zeitungen berichten, daß das Staatsministerium die Anträge des Handelsministers auf Bauausführungen zum Betrage von 8 bis 9 Millionen, welche er auf seiner Reise versprochen hätte, verworfen, und daß zu allen bergleichen Auslagen überhaupt nur 1½ Mill. bewilligt worden seien. Diese Nachricht beruht auf einer mißigen Erfindung. Der Handelsminister hat auf seiner Reise durch die Ostprovinzen und einen Theil des Großherzogthums Pöfen von dem Bedürfnisse verbesserter Communicationen an vielen Orten Kenntniß genommen, und seine Bereitwilligkeit gezeigt, die vielfach beantragten Chausseebauten zu fördern, so weit die Mittel dazu verfügbar gemacht werden können; er hat aber keine Versprechungen in Beziehung auf Bauausführungen für Rechnung der Staatskasse gemacht, als so weit die Mittel dazu bereits zu seiner Verfügung ständen, und solche Versprechungen zum Theil schon durch Ueberweisung der erforderlichen Fonds erfüllt. Was im künftigen Jahre auf öffentliche Bauten zu verwenden sein wird, wird durch das von den Kammern festzustellende Budget bestimmt werden, und es hat darüber eine Berathung im Staatsministerium unseres Wissens noch gar nicht stattgefunden. Die in dem gedachten Zeitungsberichte erwähnten Summen sind gänzlich aus der Luft gegriffen.

Ueber einen Unglücksfall, welcher auf der Eisenbahn bei Douay in der Nacht vom 25. auf den 26. d. M. vorkam, berichtet ein Augenzeuge uns folgendemassen: Wir waren kaum noch eine Viertelstunde von Douay entfernt, als die Passagiere, welche zum größten Theile schliefen, durch einen furchtbaren Stoß aufgeschreckt wurden. Viele sprangen in der ersten Bestürzung auf, und von diesen trugen die Meisten eine Verletzung davon, worunter mehrere gefährlicher Art waren; so wurden z. B. einem Engländer, der mit dem Gesichte gegen den Fensterrahmen fiel, fast alle Zähne ausgeschlagen. Die Ursache des Unfalls erfuhren wir erst später, da die Eisenbahnbeamten ein Geheimniß daraus zu machen suchten, und auf unsere Fragen über das Geschehene ausweichend antworteten. Die Schuld lag offenbar am Lokomotivführer, der beim Einlenken in die Zweigschienen zu rasch und ungeschickt zu Werke ging. Der Vordertheil des Zuges gerieth aus den Schienen und die Lokomotive wurde in tausend Stücke zerschnettet, ohne daß jedoch ein Mensch dabei um's Leben gekommen wäre, da die auf der Lokomotive stehenden Führer und Heizer weitweg auf's Feld geschleudert wurden, Verwundungen kamen eine ganze Menge vor. Es dauerte über drei Stunden, ehe der Zug, mit Hilfe einer andern Lokomotive, wieder in Bewegung gesetzt werden konnte.

Die Breslauer Stadtverordneten haben beschlossen, daß derjenige, der nachzuweisen im Stande sei, er habe im verflossenen Jahre ein Einkommen von 300 Rthlrn. genossen, während er nur von 200 Rthlrn. Steuer zahlte, seines Wahlrechtes nicht verlustig gehen solle. — Die Polizeibehörde hat die Erlaubniß zu einer für gestern beabsichtigten Versammlung der Mitglieder des Guttentbergbundes, in der die Gründung einer neuen Kranken-, Versorgungs- und Reiseunterstützungskasse berathen werden sollte, nicht ertheilt. — Alexander Dumas hat der hiesigen Theater-Intendant den Antrag gemacht, mit einer Theatergesellschaft hier eintreffen und fortwährend spielen zu wollen. Er gedenkt eine Gesellschaft zusammen zu bringen, die auf seine Kosten zu unterhalten, und verspricht sich dabei gute Geschäfte. Er verlangt freies Haus, freie Erluchtung desselben und freie Bedienung. Der Antrag ist nicht übel aufgenommen. Früher bekam die bis kurz nach den Märztagen hier spielende Französische Gesellschaft eine Subvention von 15,000 Thlr. jährlich. — Mittwoch den 4ten beginnen die Vorstellungen der Italienischen Oper, deren Personal aus folgenden Mitgliedern besteht: Sängerninnen Sgra. Fiorentini, Sgra. Bertrand, Sgra. Viola, Sgra. Merli; Tenore Sgr. Labocetta, Sgr. Pardini; Bass Sgr. Bianchi de Mazzoletti, Sgr. Lottovia, Sgr. Paltrinieri; Bariton Sgr. Gucciardi; Regisseur Sgr. Carozzi; Kapellmeister Sgr. Orsini.

Δ Erfurt, den 27. August. Das Erfurter Schwurgericht hat in den drei ersten Tagen seiner neubegonnenen Sitzungsperiode beinahe ausschließlich über Preßvergehen gerichtet. Keine einzige Freisprechung ist bis jetzt erfolgt. Zunächst sind dem Literaten Friedemann, der als Privatsekretär Krackrüge's aufgeführt wird, außer der schon gemeldeten Verurtheilung, wegen anderer verleumderischer Artikel gegen den General Hirschfeld, in einem zweiten Prozeß, wo Krackrüge wegen zu naher Betheiligung am Ausgang den Zeugneciß verweigerte, noch 6 Monate Gefängniß zuerkant worden.

Dann kam die Reihe an den Postsekretär Dschak, jetzt in Köln. Derselbe war im Jahr 1848 noch bei dem hiesigen Postamt angestellt, von wo er im nächsten Jahr versetzt wurde. Er redigirte ein Blatt, das Post-Journal genannt, in welchem er sich vielfache beleidigende Angriffe gegen seinen Chef, den General-Postamts-Direktor Schmücker, erlaubte, und zwar über dessen amtliche Thätigkeit. Die Sache kam unter diesen Umständen noch vor das hiesige Schwurgericht, welches ihn zu 6 Monaten Gefängnißstrafe verurtheilte.

Gestern war nun Krackrüge zu einem doppelten Prozeß, für den Vormittag und Nachmittag, vorgeladen, Vormittags wegen einer Beleidigung des Preussischen Militärs im Dienste, wegen welcher Anklage er schon in contumaciam verurtheilt ist, Nachmittags wegen einer Anschuldigung der Finanz-Verwaltung, beides in der Neuen Erfurter Zeitung. Die vorliegende Verleumdung knüpfte sich an die Exerutionen in Baden, indem die Preussischen Soldaten von ihm als „Nachrichter“ waren bezeichnet worden, und es war interessant, daß sich unter den Zuhörern auch der Major Weikert befand (jetzt Commandeur des Mühlhauser Landwehr-Bataillons), welcher als Commandant von Raftatt diese Exerutionen angeordnet hatte, und die Wahrheit mittheilen konnte.

Wie zu erwarten war, vertheidigte sich der Angeklagte selbst, und der Vertheidiger, ein Referendarius Ganz von hier, genügte durch seine Gegenwart und seine kurzen Reden nur der Form. Gegen zwölf der Geschwornen, welche im November 1848 ein Mißtrauensvotum gegen

ihn als Abgeordneten bei der Nationalversammlung unterschrieben hatten, in welchem damals gesagt war, daß man ihn weder als Staatsbürger noch als Mensch achten könne, hatte der Angeklagte am Tage vorher eine Injurienklage deswegen bei dem Gericht eingereicht, um sie zu beseitigen, welche der Gerichtshof jedoch wegen Verjährung zurückwies. Als bei der Auslosung der Geschwornen drei von diesen zwölfen herauskamen, rief er sein „Angenommen“ und nannte dann alle ihm gegenüberstehenden Geschwornen Ehrenmänner. Als sie aber das Schuldig über ihn aussprachen, machte er geltend, daß drei der von ihm Verklagten unter den Geschwornen seien, und knüpfte daran die Nichtigkeitsbeschwerde. — Er kam bei seiner Verteidigung auch auf seine wegen früherer Verleumdung erlittene Zuchthausstrafe, von der er als Mitglied der Nationalversammlung in Berlin gesagt hatte, daß sie ihm zu größerer Ehre gereiche, als die Wahl in diese Versammlung, und gestand kleinlaut ein, daß er damals gefehlt und gerechte Strafe erlitten habe, das Volk aber habe ihn mit Unrecht zum Märtyrer erhoben. Jetzt möchten die Geschwornen nicht durch ein Schuldig die Glorie des wahren Märtyrertums ihm verleihen. In seiner Schlussrede an den Gerichtshof um Milde des Strafantrags forderte er denselben auf, die Ehre der Preussischen Nationalkofarde zu erhalten und sie ihm nicht abzuspreehen.

Die Geschwornen sprachen in einer Frage einstimmig, in einer zweiten mit 9 gegen 3 Stimmen das Schuldig gegen ihn aus. Der Strafantrag des Staatsanwaltes lautete auf 6 Monat Gefängnis und Verlust der Nationalkofarde. Der Gerichtshof verurtheilte ihn zu 3 Monat Gefängnis, Verlust der Nationalkofarde und Entsetzung vom Amte eines Stadtverordneten. Da er die Nichtigkeitsbeschwerde einlegen wird, so ist nun die Entscheidung des Obergerichtes zu erwarten. In dem Nachmittags-Prozesse, in welchem er nicht erschien, wurde er in contumaciam zu drei Monat Gefängnis verurtheilt.

Gestern sind nun auch hier zwei Menschen an der Cholera gestorben, doch bis jetzt keine weiteren Erkrankungen angemeldet.

Weslar, den 24. August. (D. P. A. 3.) Se. Königl. Hoheit der Prinz von Preußen kam gestern Abend, über Kassel und Gießen kommend, unter dem feierlichen Geläute aller Glocken, begrüßt von den Civil- und Militär-Behörden, durch unsere Stadt, übernachtete bei dem Fürsten zu Solms-Braunsfels in Braunsfels und kam von dort heute früh hierher zurück, um das vor Weslar versammelte Observations-Corps, bis jetzt aus 4 Bataillonen Infanterie, 3 Schwadronen Husaren und einer reitenden Batterie bestehend, zu inspizieren. Eine große Volksmenge von nah und fern wohnte diesem militärischen Schauspiel bei. Nach Beendigung desselben setzte der Prinz die Reise nach Koblenz fort.

Hamburg, den 26. August. Der englische Admiral Deans Dundas hatte bis gestern seine Reise nach Kiel noch nicht angetreten, sondern verweilte noch hier. Es geht hier stark das Gerüde, daß eine baldige Zusammenberufung unserer Bürgerschaft in Aussicht stehe, bei welcher der Senat die sofortige Auszahlung des hamburgischen Theils der von den drei freien Städten Lübeck, Hamburg und Bremen der Statthalterchaft der Herzogthümer schuldenenden Verpflegungsgelder beantragen werde. — Privatbriefe aus Polen berichten als zuverlässig, daß an die Beamten des Königreichs Polen bereits die amtliche Mittheilung aus St. Petersburg ergangen sei, daß die Zolllinie zwischen Polen und Rußland mit dem 1. Januar 1851 definitiv aufgehoben werden soll.

Altona. — (Const. Ztg.) Die Mamsell Kasmissen, berichtet ein Correspondent von der Elbe der B. H., ist nicht zur Baronesse, sondern zur Gräfin von Danne erhoben. Nach der Trauung war große Tafel im Schloß. Der Erbprinz Ferdinand führte die Gräfin Danne zur Tafel und der König die Gräfin von Ahlesfeld. Einige Tage später soll der König mit der Gräfin v. Danne einen unerwarteten Besuch bei seiner Stiefmutter, der Königin Karoline Amalie, gemacht haben. Die ältere Königin, Wittve Friedrichs VI., soll sich einen ähnlichen ihr zugebachten Besuch verboten haben. Ganz Kopenhagen, insbesondere die dortige Damenwelt, ist hierüber in großer Aufregung; alle Damen, die Zutritt bei Hofe haben, befürchten den Befehl zu erhalten, der Gräfin von Danne die Aufwartung zu machen. Diese Furcht ist um so größer, als man weiß, daß die genannte Dame erklärt haben soll, ihre größte Freude und ihr größter Stolz würde sein, wenn alle die Damen, die, als sie Buchhändlerin war, zu ihren Kunden gehörten, jetzt ihr die Aufwartung machen würden. Die Entrüstung in den höheren Kreisen Kopenhagens soll groß und allgemein sein. Dieser Hofscandal paßt aber vollkommen zu dem Strafschanda, durch welchen der Kopenhagener Pöbel die glorreiche Märzrevolution von 1848 durchführte. — Se. Excellenz der Herr Berling ist nicht alleiniger, sondern nur Mitigenthümer der Berlingschen Zeitung, die Eigenthum der ganzen Familie ist. Derselbe wurde im verflossenen Jahre zum königl. Kammerherrn ernannt. Er ist zugleich Intendant der Civilliste, die, wie man sich erinnern wird, vor Kurzem ein bedeutendes Deficit hatte, welches vom Reichstage auf Antrag des Ministeriums gedeckt wurde. Sein Einfluß bei Hofe als Favorit des Königs und der Gräfin von Danne soll ein unbedingter sein.

Schleswig-Holsteinische Angelegenheiten.

Sichere Nachrichten von Fehmaru widersprechen der Angabe mehrerer Blätter, daß die dortige Besatzung auf einige hundert Mann oder noch mehr verringert sei; es sind vielmehr noch 12 bis 1400 Mann dänischer Truppen dort und eine solche Stärke möchte auch zur Occupation dieser durchaus deutschen Insel erforderlich sein. Man hört ferner, daß die zum Occupationscorps gehörigen Dänen von einigen verrätherischen Bewohnern, die der angesehenern Klasse angehören (die Namen werden genannt), heimlich eingeladen sein sollen, und daß dänische Spione sich vorher über die Verteidigungsfähigkeit der Insel unterrichtet haben, daß der Feind aber sicher nicht gekommen wäre, wenn er nur einigen militärischen Widerstand gefunden hätte.

Aus Neudburg bringen vom 27. August die Hamb. Nachrichten folgende Mittheilungen: Noch immer Waffenruhe seit dem 25. v. M., nur hin und wieder durch kleine Vorpostengefechte unterbrochen. So vor mehreren Tagen auf unserm rechten Flügel in der Nähe von Altenhof, so vorgestern wieder auf unserm linken Flügel bei Süderstapel. Die Dänen rückten vor mit mehreren Kompagnien, zwei Geschützen und einer Abtheilung Kavallerie; unsere Vorposten (vom 1. Jägercorps) zogen sich vor ihnen aus dem Dorfe zurück auf ihre Feldwache, gingen dann mit dieser vor und verjagten den Feind wieder aus dem Dorf. Wir haben nichts verloren, die Dänen einige Tode und Verwundete. Sie sollen auch bei dieser Gelegenheit wiederum von ihrem Prinzip des Menschenraubes Anwendung gemacht und zwar den Müller von Süderstapel mit fortgeschleppt haben.

Nach einem durch die „Münchener Volksblätter“ veröffentlichten Briefe des Bürgermeisters Balemann in Kiel hat die Summe der

den Schleswig-Holsteinern bis zum 17. August aus Deutschland zugehenden Gelder 160,000 Thaler betragen.

Kiel, den 26. August. Ueber den Hergang der vor 10 Tagen stattgehabten Seeaffäre erfährt man jetzt und zwar aus glaubwürdigem Munde Thatsachen, welche den hingebenden Muth und das Kriegsfeuer unserer jungen Marine in günstigerem Lichte zeigen, als deren Erfahrung und strategische Geschicklichkeit. Es hatten sich nämlich unsere Kanonenböte, statt sich auseinanderzusetzen, eine Frontlinie zu bilden und so dem feindlichen Dampf von allen Seiten beizukommen, in einen dichten Knäuel zusammengedrängt; eines derselben lag sogar so weit hinter den übrigen zurück, daß seine Kugeln den Feind unmöglich erreichen konnten. Hinwiederum wurde Hekla, das Dänische Dampfboot, an jenem Tage ausgezeichnet geführt (denn der wahre Feindmuth muß auch das Verdienst des Feindes anerkennen), und manövrierte dergestalt, daß sie einem nach dem andern von unsern Schiffen eine glatte Lage beibrachte und mannsfähigen Schaden anrichtete. Inzwischen gericht es dieser jungen Marine, welche größtentheils durch gewesene Kapitäne von Rauffahrtsschiffen kommandirt wird, zu hohem Ruhme, wie er unserer Deutschen noch nicht zu Theil geworden, vor einem Zusammentreffen mit einem erfahrenen und in diesem Glend des Krieges heimischen Feinde nicht zurückschreckt zu sein, und es darf daher weder dieser erste nachtheilige Ausgang ihren Muth für die Zukunft niederschlagen, noch die öffentliche Aufdeckung der Fehler, welche ihn theilweise verschuldet, ihr Ehrgefühl kränken. (Schl. 3.)

Neudburg, den 27. August. In einem Artikel des „H. C.“ heißt es in Bezug auf die Lage der dänischen Armee: „Die dänische Armee wird durch ihre ausgedehnte Stellung von Cöternförde über Schleswig nach Friedrichstadt dermaßen geschwächt, daß wenn sie alle diese Punkte gleichzeitig behaupten will, es ihr nicht möglich sein wird, irgend eine offensive Bewegung von Bedeutung auszuführen, weil sie dadurch genöthigt würde, einen oder den andern Punkt bloßzustellen oder gänzlich aufzugeben und somit Gefahr liefe, von dem Feinde auf diesem oder jenem Punkte angegriffen und in die Flanke genommen zu werden. Hierzu kommt das Unangenehme und Depressirende, welches es für jede Armee hat, unthätig, inmitten einer feindlich gesinnten Bevölkerung, einer feindlichen Armee gegenüber zu stehen und täglich befürchten zu müssen, auf dem einen oder dem andern Punkte mit ganzer Macht angegriffen zu werden. So lange die Schleswig-Holsteinische Armee ihre jetzige Stellung hinter der Sorge behauptet, so lange ist die dänische Armee auf ihre jetzige Stellung beschränkt und kann an einen Angriff auf Holstein nicht denken. Die Sorge-Stellung anzugreifen wird aber außer aus obigen Gründen der Beschaffenheit derselben wegen den Dänen nicht leicht sein und der dänische Feldherr wird sich wohl bedenken, bevor er hier seine Truppen zur Schlachtbank führt. Unter diesen Umständen ist hier ein Angriff auf Holstein, auch wenn der Friede mit Deutschland ratificirt wäre, eine nicht leicht auszuführende Sache, denn erstens müßten die Dänen ihre gegenwärtige Stellung größtentheils aufgeben, zweitens müßten sie eine große Hauptschlacht an der Sorge liefern, und würde diese von ihnen gewonnen, müßten sie drittens einen Angriff auf Neudburg wagen. Würden sie dagegen an der Sorge geschlagen, so könnte dies den Verlust von ganz Schleswig zur Folge haben. Hieraus läßt sich abnehmen, daß die augenblickliche Lage der dänischen Armee keine beneidenswerthe ist und daß die Dänen noch eben so weit von dem ruhigen Besitze von Schleswig sind, wie vor der Schlacht bei Zösteb. Es scheint auch, daß man dies in Dänemark zu begreifen anfängt und das Klagegedröhl der „Berl. Ztg.“ geht hier von eine nicht zu verkennende Andeutung. Daher werden jetzt alle Mittel in Bewegung gesetzt, um die zu erwartende Bundes-Versammlung zu bewegen, unter dem Vorwande Holstein zu beschützen, eine Armee hier in's Land zu senden, deren eigentlicher Zweck sein soll, die Schleswig-Holsteiner zu entwaffnen und sie mit gebundenen Händen den Dänen zu überliefern. In dieser Hinsicht sind besonders der Herr v. Bülow in Frankfurt und die dänischen Diplomaten in London, Paris und Wien thätig.

Frankfurt, den 24. August. (Schluß des Congresses.) Nachdem die Berathungsgegenstände des Friedenscongresses erledigt waren, beantragte das Bureau den Dank des Congresses an Bürgermeister und Senat der Stadt Frankfurt, an das Votalkomitee und das lutherische Consistorium für die freundliche Aufnahme der Gesellschaft. Richard erwähnt besonders der Verdienste des Dr. Warrentapp. Einige unserer englischen Freunde — setzt er hinzu — sind nicht zur Versammlung gekommen, aus Furcht vor Beschränkung der Redefreiheit. Ich frage Sie aber: ist Ihnen hier ein Manifest angelegt worden? (Gelächter.) Er spricht dann Wünsche aus für ein freies, mächtiges und einigtes Deutschland, und erklärt, daß England die erste Nation sein werde, die einem solchen Deutschland die Hand reiche. (Stürmischer Beifall.) Pfarrer Bonnel erwähnt mit Bedauern des Umstandes, daß so wenig Deutsche sich an dem Congreß betheiligten. Die beantragten Dankfagungen werden vorirt und von dreimal drei Hurrah's (wozu Cobden mit dem Ausruf: „hip! hip!“ das Signal giebt) begleitet. Das Bureau beantragt, daß die diesjährigen Verhandlungen deutsch gedruckt werden, wozu Dr. Creizenach die Mittheilung fügt, daß eine wohlfeile Ausgabe zu 6 Kr. pr. Exemplar beabsichtigt werde und ein Frankfurter Mitglied hierzu 250 fl. beisteuern wolle. (Genehmigt.) Dr. Speiß trägt den Vorschlag des Comite's vor, die nächstjährige Versammlung in London zu halten. Die gleichzeitige große Industrie-Ausstellung daselbst könne für den Zweck sehr günstig sein; denn es sei ja die Absicht des Friedenscongresses, Propaganda zu machen und die Ausstellung selbst sei ein Zeichen fortschreitender Einigkeit der Völker. Girardin beantragt den Dank der Versammlung für den ehrenwerthen Präsidenten (Cobden giebt wieder mit: „hip! hip!“ das Signal zu drei Mal drei Hurrah's!) Präsident Jaup hofft, daß diese Versammlung unter dem Segen des Himmels von guter Wirkung sein werde. Eine solche Wirkung sei bereits die Vereinigung der verschiedenen Völker. Ein Vorurtheil könne nicht auf einmal schwinden; die öffentliche Meinung müsse es allmählig besiegen. Diese drei Tage werden mächtig dazu mitgewirkt haben. Nachdem der Antrag wegen Abhaltung der nächstjährigen Versammlung in London genehmigt worden, brachte Cobden noch drei Mal drei Hurrah's auf die Einheit, Macht, Größe, Freiheit und Wohlfahrt Deutschlands, dann eben so viele auf den allgemeinen Frieden und die Verbrüderung der Völker aus. Sie wurden von der Versammlung mit größtem Enthusiasmus dargebracht und von dem Auditorium durch stürmischen Applaus und Zuruf erwidert. Nach dieser ergreifenden Scene erklärte der Präsident die Sitzung für geschlossen und die Versammlung ging um 5 Uhr auseinander. (Const. Ztg.)

(F. 3.) Die Englischen und Amerikanischen Delegirten und Mitglieder des Friedens Congresses in Frankfurt sprachen ihren aufrichtigen und tiefgefühltesten Dank den Regierungen von Frankreich, Belgien und Preußen für die Erleichterung aus, die ihnen für

ihre Reise hierher durch Bewilligung von Ertrazügen, Befreiung von Paß- und Mauthförmlichkeiten u. s. gewährt wurden. Sie sprachen ferner ihre Erkenntlichkeit aus für die freundliche Aufnahme, die sie bei den Bewohnern dieser Länder gefunden, so wie für das von den Behörden ihnen bewiesene Entgegenkommen. Sie sind überzeugt, daß ein öfter wiederkehrender freundschaftlicher Verkehr dieser Art zwischen verschiedenen Ländern im hohen Grade zur Erhaltung des Friedens und guten Vernehmens unter den Völkern beitragen wird. Vorstehende Erklärung wurde in einer Versammlung genannter Mitglieder unter Vorsitz des Herrn Cobden am 23. August beschlossen, und deren Mittheilung an die Regierungen der 3 Länder angeordnet.

Ueber die Abreise der Englischen und Amerikanischen Abgeordneten zum Friedenscongreß theilt die D. P. A. 3. Folgendes mit. Donnerstag früh um 6½ Uhr verlassen die Gäste unsere Stadt. In Köln wird übernachtet. In Mecheln, Gent und Lille wird ein kurzer Aufenthalt gemacht. Am 31. v. M. treffen die Reisenden in Calais ein, von Dover wird sie ein besonderer Eisenbahnzug nach London bringen.

Mainz, den 25. August. (D. P. A. 3.) Gestern Mittag sind Ihre Majestät die Kaiserin von Brasilien und Ihre Kaiserl. Hoheit die Prinzessin Amalie von Brasilien nebst Gefolge und Dienerschaft, von Darmstadt kommend, hier eingetroffen und heute früh mit dem Dampfboote über Köln nach Aachen weiter gereist.

Dresden, den 26. August. (N. Dr. 3.) Schauerhaft lauten die Erzählungen von bedeutenden Ercessen, die vergangene Nacht in Blasewitz stattgefunden haben. Wir theilen darüber aus glaubwürdigem Munde Folgendes mit. Gestern spät Abends legte noch ein Elbschiff bei Blasewitz an. Die Schiffsknechte (sogenannte Bomätschen) begaben sich, sechs an der Zahl, auf den Tanzsaal, wo gerade das Erntefest gefeiert wurde. Mit ihnen war noch der Bruder des einen Schiffsknechts, ein sächsischer Pionier. Da jedoch die Ankömmlinge bald Handel angingen, und sich durch kein Zureden beruhigen ließen, wurden sie endlich durch den Wirth, der dabei durch die musizirenden Signalisten rühmlichst unterstützt wurde, zum Hause hinausgebracht. Aufgebracht durch den Wirth, holten die Knechte — wie man sagt, auf Aufforderung des Pioniers — ihre Beile aus dem Schiffe, und lauerten nun in der Nähe den aus der Schenke Kommenden auf. So wurde einem Zimmermann, Vater von 4 Kindern, der übrigens bei dem Streite gar nicht betheiliget gewesen war, die rechte Hand abgehauen, einem Diener des Apothekers Schneider der rechte Oberarm zerschlagen, und dem armen Nachtwächter, der des Weges kam, der Rücken dermaßen gespalten, daß er kaum mit dem Leben davon kommen wird. Als nun die Nachricht von diesen Verbrechen sich verbreitete, flüchteten die Uebelthäter sich auf das Schiff, welches man jedoch nicht aus den Augen ließ. Eine von Dresden erbetene Patrouille nahm nun heute Morgen fünf der Verbrecher gefangen. Der Pionier war mit dem sechsten auf einer Schaluppe entflohen, hat aber seine Militärarme auf dem Schiffe zurückgelassen, und wird daher leicht zu ermitteln sein. (Nach dem „Dr. 3.“ hat die Schlägerei zwischen Soldaten und böhmischen Schiffern stattgefunden.)

Leipzig, den 26. August. Die heutige Morgennummer der D. A. Ztg. ist mit Beschlag belegt, weil darin ein Artikel über den Kalenderstempel angeblich die Kompetenz der zweiten Kammer anweselt, und das zu thun bekanntlich verboten ist. Der in Bezug genommene Artikel hatte aber nur den Beschluß der Kammer, der gegen die Ansicht des Ministeriums gefaßt wurde, indem dieses Wegfall des Kalenderstempels beantragte, tadelnd kritisirte. — Gestern Nachmittag hielt der chinesische Missionar Dr. Güzlaß in unserer Peterkirche eine sehr stark besuchte Missionspredigt.

Darmstadt, den 25. August. Zion ist von jeher durch seine eigenen Wächter am meisten gefährdet worden. Besonders in unseren Tagen wird der Bestand der christlichen Kirche mehr durch die orthodoren und hierarchischen Geistlichen, als durch die freigeistlichen Wüthler untergraben. Es muß weit gekommen sein, wenn selbst die Darmstädter Zeitung — kein Organ der kirchlichen Reform, aus unserer Nähe (zunächst aus Pfalzbaieren) berichtet: „Geistliche weigern sich hier und da, sogenannte gemischte Ehen einzusprechen, und wenn denn doch das Gesetz die Verhandlung behält und die Ehe vollzogen wird, so wird bei versammelter Kirchengemeinde laut und öffentlich erklärt, daß das eine der ehelichen Glieder für immer verloren sei u. s., selbst auch die Personen werden öffentlich ausgeholfen, die es sich angelegen sein ließen, dem Hochzeitsmahle als Gäste beizuwohnen. Durch dieses und Ähnliches wird unselige Zwietracht in die Gemeinden gebracht und die Religion der Liebe auf die unverantwortlichste Weise verunstaltet.“ (Nat.-Ztg.)

Wie wir aus guter Quelle vernehmen, hat der Wörder der Gräfin Görllig, Johann Stauff, in dem Zuchthaus zu Marienschloß ein umfassendes freiwilliges Geständnis der von ihm begangenen gräßlichen That abgelegt. Wir schicken voraus, daß dieses Geständnis zur Begründung eines Vergnadigungsgesuches deponirt worden und daher noch mit Vorsicht aufgenommen werden muß. Aus dem uns Mitgetheilten können wir heute nur andeuten, daß die in dem Gutachten der Experten angenommene Todesart der Gräfin durch die neuesten Aussagen des Thäters in der Hauptsache ihre volle Bestätigung findet. Stauff will zur Gräfin hinausgegangen sein, um seinen Ausgang zu meiden, habe das Zimmer leer und den Sekretär, worin Schmeck und Verthbares, offen gefunden, was ihn zum Diebstahl veranlaßte. Ueber diesem sei er von der Gräfin, die aus dem Nebenzimmer gekommen, ergriffen worden und habe nun Hand an die Unglückliche gelegt, welche er nach langem Kampfe durch Einzwängen der Daumen in die Gurgel erwürgt, worauf er Alles verschloß und sich fortgeben habe. Nachdem er auf dem Wege drei Schoppen Wein hinabgeschürzt, habe er den Grafen im Palais abgeholt und nach endlichem Ausgange des Legteren von daheim habe er sich wieder in die Gemächer der Gräfin begeben, dort die noch warme Leiche sitzend vor den Sekretär geleht und durch Umgeben derselben mit leichtzündenden Stoffen die Verbrennung vorgenommen, den Schlüssel der verschlossenen Thüre endlich in den Abtritt geworfen. — Wir hoffen über diese so vielfach interessirende Sache bald noch ausführlicheres mittheilen zu können. (Darmst. Ztg.)

München, den 25. August. (D. N.) Die Ankunft Sr. Maj. des Königs Otto wird am 29. v. erwartet. Erst von München aus wird der König sich nach Hofenschwangau und Allschaffenburg begeben. Die Zeit seiner Anwesenheit in Baiern soll vorläufig auf 2 Monate bestimmt sein.

Das heutige Namens- und Geburtsfest Sr. Majestät des Königs Ludwig wurde öffentlich nur durch eine Parade und Gottesdienst von Seite des diesigen Kriegsveteranenkorps in der St. Ludwigskirche feierlich begangen.

Hôtel de Hambourg: Kaufmann Meyer aus Koerlin.
Weißer Adler: Defonom Rowlal a. Dufznyt; die Kaufl. Sternberg a.
Pleschen und Krüger a. Gostawic.

Kirchen-Nachrichten für Posen.

Sonntag, den 1. September e. werden predigen:
Ev. Kreuzkirche. Vm.: Herr Oberpred. Hertwig. — Nachm.: Herr
Prediger Friedrich.

In den Parochien der genannten christlichen Kirchen sind in der Woche
vom 22. bis 29. August 1850:

Geboren: 7 männl., 9 weibl. Geschlechts.
Gestorben: 5 männl., 4 weibl. Geschlechts.
Getraut: 3 Paar.

Druck und Verlag von W. Decker & Comp. in Posen.

Berliner Börse und Getreide-Markt vom 29. August 1850.

Table with multiple columns: Wechsel-Course, Eisenbahn-Aktion, Inländische Fonds, Pfandbrief- und Geld-Course, Ausländische Fonds. Includes exchange rates for various cities and bond prices.

Table with columns: Eisenbahn-Aktion, Stamm-Actien, Prioritäts-Actien, Tages-Cours. Lists various railway stocks and their prices.

Table with columns: BERLIN, 29. August. Weizen nach Qualität, Roggen loco, Gerste, Hafer, Erbsen, Rüböl, Spiritus. Lists grain and oil prices.

Sommer-Theater im Odeum.
Sonabend den 31. August: Vorletzte Vorstellung
(neu einstudirt): Die Schwestern von Prag,
oder: Der Schneider der Kakadu; komisches Sing-
spiel in 2 Akten, Musik von Benzel Müller.

Außerdem wird Nachmittags um 2 Uhr ein Extra-
zug nach dem Walde vor Rokitnica abgehen, auch
der um 3 Uhr 25 Minuten von hier abgehende Zug
dort anhalten. Die Rückfahrt findet von dort um
8 Uhr Abends statt.

Ein mit guten Zeugnissen versehener praktischer
Bierbrauer sucht sogleich oder auch einige Zeit spä-
ter eine Anstellung. — Das Nähere ist bei dem
Gastwirth Herrn Okynski zu Koszryn Kreis
Posen zu erfragen.

Eine Wirthschaft von 51 Morgen incl. Wiesen
in dem Dorfe Jerzyce dicht bei Posen, mit oder
ohne Inventarium, ist sofort aus freier Hand zu
verkaufen. Näheres beim
Commissionair Johann Gnentsch,
wohnhaft Dammstraße No. 2.

Notwendiger Verkauf.
Das dem Theophil Morowski gehörige, in
dem von der Kreisstadt Buk 1/2 Meile entfernten
Dorfe Dobiezyń sub No. 20. belegene Freigut,
Boyostowo genannt, bestehend aus circa 480
Morgen Ackerland nebst Wohn- und Wirtschafts-
Gebäuden, und gerichtlich abgetheilt auf 13,760
Mthl., zufolge der nebst Hypothekenschein und Be-
dingungen in der Registratur einzusehenden Tare, soll
am 5. November 1850 Vormittags 11 Uhr
an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Die schon seit vielen Jahren wird auch an diesen
bevorstehenden Feiertagen in meinem sehr geräumigen
Lokal Gottesdienst gehalten werden. Näheres
bei mir Bronkerstraße No. 3. eine Treppe hoch.
Moriz Weiser, Lehrer.

Ein junger Mensch, polnisch oder deutsch, bei-
der Sprachen mächtig und guter Erziehung, findet
bei mir ein Unterkommen als Lehrling. Näheres
auf portofreie Anfragen.
Kurnik, August 1850.
J. F. C. Krause, Kaufmann.

Einige Hundert 4jährige Kastanienbäume sind
auf dem Gute Kicin billig zu verkaufen.

Stargard-Posener
Eisenbahn.
Sonntag den 1. September e. gelten die
von Posen nach Rokitnica gelieferten Billets für
die Hin- und Rückfahrt an diesem Tage.

Düsseldorfer
Allgemeine Versicherungs-Gesellschaft für See-,
Fluß- und Landtransport
in Düsseldorf.
Grund-Capital 500,000 Thaler, event. eine Million
Thaler Preuss. Cour.,
und
Niederländische Allgemeine Versicherungs-Gesellschaft in Ziel,
Grund-Capital 1,650,000 Gulden Holländisch Cour.,
(außer den beiderseitigen bedeutenden Reserve-Fonds).

Die Vergnügungs-Extra-Fahrt
nach dem Bytkoweer Walde vor Rokitnica,
Sonntag den 1. September e.,
werde ich bemüht seyn, durch mannigfache Unterhal-
tungen, als: Konzert, Tanz, Scheibenschlag,
Reisenspiel, Hahnenkampf und Sach-
laufen bei der noch schönen Jahreszeit, nach Kräf-
ten so angenehm als möglich zu machen. Welseitigen
Wünschen gern zu genügen, werde ich diesbezüglich
auch unter Anderem für warme Getränke, als:
Kaffee, Punsch etc. bestens Sorge tragen, und
hoffe ich, so allen billigen Ansprüchen hiermit ent-
gegen zu kommen.